



## **Einführungstext zum Seminar 'Erweiterte Sicherheitspolitik'** **Urheber: Dr. Christoph Rohde ([www.politischer-realismus.de](http://www.politischer-realismus.de))**

Obwohl nationale Sicherheitspolitik weiterhin eine bedeutsame Rolle in der Weltpolitik spielt, so sind es transnationale Bedrohungen, die die Palette an Bedrohungen für Nationen durch die zunehmende Interdependenz erweitern. Interdependenz kann zu effektiveren Formen kollektiver Sicherheitssysteme führen, aber auch nicht lokalisierbare Gefahren heraufbeschwören.

Die unipolare Struktur der Weltpolitik hat dazu geführt, dass asymmetrische Kriegführung den klassischen zwischenstaatlichen Krieg als primäres Bedrohungsszenario ersetzt hat. Diese Art Kriegführung ist der Krieg des Schwachen, der in einem offenen Konflikt keine Chance hat, seine Ziele durchzusetzen.

Im Vorwort zur Nationalen Sicherheitsstrategie der Vereinigten Staaten vom September 2002 sagt George Bush: "The gravest danger our Nation faces lies at the crossroads of radicalism and technology". Auch aus europäischer Sicht sind Proliferation und internationaler Terrorismus, sowie insbesondere deren Verbindung, zentrale Bedrohungen, wie Javier Solana im Juni 2003 in Thessaloniki verdeutlichte.

Die Dezentralisierung und Entterritorialisierung der Bedrohungsszenarien macht aktive Gegenmaßnahmen erforderlich, auch wenn die Strategie der Preemption der Bush-Administration insbesondere bei Völkerrechts-Anhängern umstritten ist.

Bei der Strategie der Counterproliferation" stehen präventive militärische Maßnahmen im Vordergrund, mit denen bedrohliche Potenziale von Massenvernichtungswaffen, oder sogar Ansätze einer Bedrohung, vernichtet werden sollen.

Die Proliferation Security Initiative vom September 2003 umfasst den Versuch, durch die Kontrolle über den Transport von Massenvernichtungswaffen und deren Trägersysteme und Ausgangsstoffe auch durch internationale Gewässer und im internationalen Luftraum verstärkt die Verbreitung der ABS-Waffen zu verhindern.

### **Verschiedene Sicherheitskontexte - ein erweitertes Verständnis von Sicherheit**

Das Problem der internationalen Sicherheit kann nicht mehr auf die Vorstellung von Sicherheitspolitik als high politics im Sinne nationaler Sicherheitspolitik begrenzt werden. Statt dessen wird der Begriff der Sicherheit vom militärisch-ökonomischen Feld auf die Gebiete der Ökologie, der Demographie und der sozialen Stabilität verlagert. Das Auftauchen von critical oder new security studies indiziert die theoretisch-konzeptionellen Folgen dieses Wandels. Diese Studien erweitern den klassischen Sicherheitsbegriff, dessen Schwerpunkt maßgeblich die militärische Sicherheit im zwischenstaatlichen Bereich umfasst. Die von der Schule des Realismus geprägte, staatszentristische Konzeption "nationaler Sicherheit" wird von den Vertretern der neuen Sicherheitsstudien in verschiedenen Punkten erweitert. Der militärische Sicherheitsbegriff, auf dem Prinzip staatlicher Souveränität aufbauend, wird durch sicherheitspolitisch bedeutsame Faktoren wie soft power oder politische Legitimität, Distributionsfragen, gesellschaftliche Identität und Ethnozentrismus sowie ökologische

Problemlagen ergänzt. Diese Erweiterung des Sicherheitsbegriffes bringt einige nicht-staatliche Akteure in den Fokus sicherheitspolitischer Relevanz.

Die zukünftigen Sicherheitsprobleme sind heterogener Natur. Die Erweiterung des Sicherheitsbegriffes ergänzt das klassische, staatszentrierte Konzept. Der Souveränitätsbegriff, Ausgangspunkt für high politics, genügt nicht mehr zur Analyse aller die internationalen Beziehungen betreffenden sicherheitspolitischen Phänomene.

### **Der Januskopf des modernen Staates**

Der moderne Staat der Neuzeit, der interne Pazifizierungsleistungen und Rechtssicherheit hervorbrachte, wird von Vertretern postmoderner IP-Ansätze als maßgebliche Ursache vieler Konflikte betrachtet. Nationalismus, mangelnde Empathie und falsche Fremdbildnisse werden dabei als wesentliche Krisenfaktoren betrachtet.

Doch wie das Problem der "failed states" verdeutlicht, bildet die Kontrolle physischer Gewaltbarkeit durch den modernen Staat den Ausgangspunkt für den Beginn makrotheoretischer Sicherheitsanalysen. "Nation building" wird in instabilen Weltregionen gar als das Heilmittel für innerstaatliche und/oder terroristische Gewaltscenarien betrachtet.

Der ungezähmte Leviathan war historisch betrachtet der Ausgangspunkt vieler zwischenstaatlicher Konflikte. Der Staat, der sein Volk nach innen schützt, bedroht andere Staaten und Staatsvölker in der atomisierenden Vorstellung von Staaten als Machtpolen (Waltz). So entsteht das anarchische Staatensystem, das das System quasi-imperialen Einheiten des Mittelalters, welches selber von inner-systemischen Revolten erschüttert wurde, ersetzt.

Die Entstehung des modernen Staates ist ein widersprüchlicher historischer Prozess, in welchem der Staat als die Ursache für Krieg wie für Frieden erscheint. In den ökonomisch gefestigten industriellen Nationalstaaten verlagerte sich der Staatsaufbau von einem starr hierarchischen System, welches teilweise aggressive Elite hervorbrachte, hin zu einem mehr Egalität betonenden System. Der Staat und die Gesellschaft wurden und werden mehr eins. Liberale Institutionen, gebettet in eine pluralistische Gesellschaft, sollen das Vorbild für globale Institutionen werden, die die Sphären des Friedens und der Demokratie erweitern. Kants dreistufiges Rechtsmodell soll als Vorbild für eine Globalisierung des Rechts (Weltbürgerrecht) dienen. Jedem Individuum sollen elementare Menschenrechte zugedacht werden. Bei gravierenden Verstößen gegen diese normative Vorgabe soll die humanitäre Intervention in multilateralem Rahmen ein Konzept zur Abschreckung oder Liquidierung von Aggressoren sein.

### **Die Tantiemen der hegemonialen Stabilität**

Die Gewalt aus den horizontalen zwischenstaatlichen Beziehungen im Bereich der Großmächte konnte durch Sicherheitsinstitutionen wie die NATO aus der Großmachtspolitik verbannt werden. Die überlegene Stärke der US-geleiteten Allianz konnte im Kalten Krieg Großmächte wie die UdSSR und zuletzt Russland und China in Schach halten. Zwischenstaatliche Konflikte beschränken sich mehr und mehr auf den asiatischen, postsowjetischen und afrikanischen Raum. Es stellt sich die Frage, ob durch globale Abrüstungsregime (NPT) und aktive Maßnahmen der democracy promotion die Sphären der Stabilität ausgeweitet werden können.

In der unipolaren Weltordnung gibt es keine Weltmächte, die die unilateralen

Handlungen der Supermacht USA beschränken können. Die modernen zwischenstaatlichen Kriege der Gegenwart sind keine Großmachtkriege mehr, sondern Kriege mit überlegener Feuerkraft auf einer Seite, wenn eine Großmacht beteiligt ist. Die network-zentrierte Kriegführung der USA verstärkt die Asymmetrie der Machtpotenziale weiter.

Regionale Konflikte zwischen kleineren Mächten wie in Afrika werden weiter konventionell ausgetragen.

Bis auf wenige internationale Brennpunkte (Taiwan) scheinen Zusammenstöße größerer Mächte, die gegeneinander gerichtet sind, wenig wahrscheinlich. Statt dessen haben autoritäre Mächte in regionalen Krisengebieten die durchaus rationale Intention, sich nuklear zu bewaffnen (Nordkorea, Iran). Lösungen dieser Gefahrensituationen sind ohne die führende Rolle der Hegemonialmacht USA nicht denkbar.

Da sie das Gros der Ressourcen in Konflikten zur Verfügung stellen, behalten sie sich naturgemäß die unilaterale Handlungsstrategie vor. Andere Mächte wie die EU müssten mehr in die internationale Sicherheit investieren, wollten sie einen gewichtigen Einfluss ausüben.

### **Ethnonationale Kriegführung und ökologische Problemzonen**

Neben den staatszentrierten Problemlagen führen soziale, demographische und ökologische Probleme zu Prozessen der Instabilität, die Folgen für die Sicherheit ganzer Regionen haben.

Migrationsprozesse aufgrund von Dürre und Hungersnot paaren sich mit ethnozentrisch bedingten Säuberungsaktionen, die sich bis zu Genoziden hin ausweiten. Diese Probleme zeigen die Notwendigkeit für internationale Interventionsmaßnahmen auf, deren Grenzen und Möglichkeiten sowie Legitimationsgründe noch weitgehend umstritten sind. Doch leider beschränken sich Interventionsmaßnahmen der capablen Mächte zumeist auf Weltregionen, in denen die eigenen Rohstoff- oder strategischen Interessen eine wichtige Rolle spielen.

Das Feld der Energieversorgung stellt ein eigenes "great game" dar, welches zu heterogenen Allianzstrukturen führen kann. Die deutsch-russische Annäherung lässt sich weitgehend mit dem Motiv der energiepolitischen Diversifikation erklären.

Ökologische Probleme können die Sicherheit ganzer Regionen gefährden. Eine aktuelle Pentagon-Studie zeigt verschiedene Bedrohungsszenarien auf.

### **Zähmt das Recht die Macht - Rechtskonstrukte als Gewährleister von Sicherheit?**

Der Titel von Immanuel Kants "Zum ewigen Frieden" wurde von selbigem Namen eines Gasthauses inspiriert, das an einem Friedhof liegt. Mit ewigem Frieden war der Zustand vollständiger Leblosigkeit gemeint, in der es keine Konflikte mehr gibt.

Doch glaubt Kant, der eine realistische Anthropologie vertritt, an die Macht des Rechts zur Zählung von Konflikten - aus dem Eigeninteresse egozentrierter Menschen heraus. Der Kraft von Ideen wird von Kant viel zugetraut. Und in der Tat hat die ideelle Attraktivität der Europäischen Union gewaltige Einstellungsveränderungen in verschiedenen Staaten Osteuropas herbeiführen können - zuletzt in der Ukraine. Inwieweit die Idee und inwieweit materielle Anreize dabei eine Rolle spielen, kann analytisch nicht separiert evaluiert werden.

Das Recht hat moralische Siege erzielt, aber in substanziellen Konflikten stellt es

lediglich ein Maß zur Feststellung von Rechtsübertretungen dar, die den Schwächeren nicht beschützen können.

### **Der Terrorismus als Waffe der Schwachen in einer verletzlichen Welt**

Der Terror ist die Waffe des Schwachen. Er wird eingesetzt von Staaten (Staatsterrorismus) zur Durchsetzung strategischer Ziele, von transnationalen Netzwerken mit unterschiedlichen Motivationsstrukturen (religiöse Ziele, Separationsbewegungen etc.).

Der Terror penetriert die klassische staatszentristische Dimension von Sicherheit. In Reaktion auf den 11. September hat George Bush darauf verwiesen, dass er die Staaten angreifen werde, die Terroristen Schutz böten. Dies zeigt, inwieweit der Terrorismus als Phänomen Einfluss auf die klassische sicherheitspolitische Weltstruktur hat. Der Angriff der USA auf Afghanistan war so leicht legitimierbar, der Angriff auf den Irak jedoch nicht.

Das Verhalten der Spanier weist in die entgegen gesetzte Richtung. Nach dem Anschlag auf die Madrider U-Bahn zogen die Spanier ihre Besatzungstruppen aus dem Irak zurück. Terroristische Maßnahmen veränderten somit die Geopolitik eines Landes, ein weltpolitisch seltener Vorgang.

Welche Strategien stehen Ländern offen, um den Terrorismus zu bekämpfen? Geheimdienstmaßnahmen, Verhinderung von Geldtransaktionen und verdeckte Operationen von special forces stellen Maßnahmen unterhalb des Bereich des Militärischen dar, die aber erstaunliche Wirksamkeit gezeitigt haben.

Der Terrorismus führt Staaten das Spannungsverhältnis von rechtsstaatlicher Freiheit und innerstaatlicher Sicherheit vor Augen.

Welche Maßnahmen wirksam sind, wird im Rahmen des Seminars mit Experten diskutiert werden.

\* Literaturangaben in gesonderter PDF-Datei verfügbar (siehe Link unten)

Dr. Christoph Rohde

#### **Externe Links:**

[www.politischer-realismus.de](http://www.politischer-realismus.de)

[gsi.uni-muenchen.de](http://gsi.uni-muenchen.de)